KAMPENWAND
VERLAG

ISBN: 978-3-98660-247-5

© 2025 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

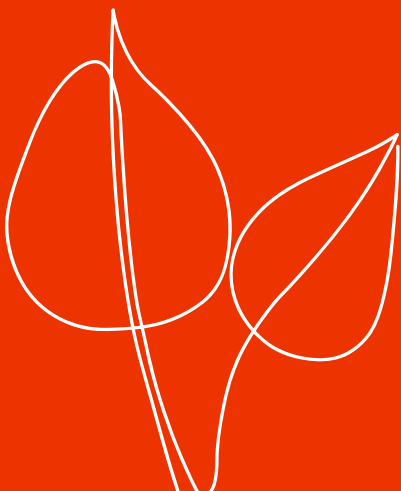
Text: Jando
Lektorat und Textkorrektur: Katharina Platz, www.textgenau.com
Illustrationen: Robby Krüger
Autorenfoto: © Sylwia Maria Schöbel

Druck:
FINIDR, s.r.o. .
L.pov. 1965, 737 01 Český Těš.n,
Česk. republika

JANDO

Der Himmel trägt ein GOLDENES HERZ

Dort, wo Erinnerungen Geschichten schreiben



Vorwort

„Was wir von Herzen lieben, bleibt für immer –
es flüstert im Wind,
leuchtet in den Sternen
und lächelt mit der Sonne.“

Manche Herzen hört man – selbst wenn sie schweigen. Und manchmal sind es Erinnerungen an jemanden, die leise mit dem Wind sprechen, uns in einem Sonnenstrahl wärmen oder in der Stille der Nacht Trost spenden.

Dieses Buch ist eine kleine Hommage an all das, was bleibt, wenn scheinbar alles geht. An die Spuren, die ein Mensch hinterlässt – nicht nur nach dem letzten Abschied, sondern auch in jenen Momenten, in denen das Leben selbst beginnt, sich zu verabschieden.

Für die, die wir nie vergessen.
Für die Liebe, die uns weiterträgt.
Für all jene goldenen Herzen am Himmel.

Manche Verluste treffen uns plötzlich. Andere schleichen sich leise ins Leben – Tag für Tag ein wenig mehr.
Und manchmal fühlt es sich an, als würde jemand langsam fortdriften, obwohl er direkt vor uns steht.

Der Himmel trägt ein goldenes Herz ist aus dieser Erfahrung heraus entstanden. Aus dem Versuch, festzuhalten, was kostbar ist – nicht mit den Händen, sondern mit dem Herzen. Denn was das Herz einmal tief berührt hat, bleibt – auch wenn die Erinnerung nach und nach verblasst.

Ich wollte eine Geschichte schreiben, die Mut macht, das Unsichtbare zu spüren. Die zeigt, dass Liebe nicht an Worte gebunden ist, und dass wir manchmal gerade im Vergessen neu lernen, wie wertvoll das Erinnern ist.

Für mich ist dieses Buch ein stilles Dankeschön an geliebte Menschen, die mich gelehrt haben, was wirklich zählt – auch wenn sie es selbst irgendwann nicht mehr wissen konnten.

Mit Liebe und in Erinnerung,

Jando

Prolog

„Die Perspektive zu wechseln, bedeutet nicht, den Weg zu verlieren – sondern ihn klarer zu erkennen."

Ich sitze am Meer, das ich so liebe. Die Wellen gleiten sanft an den Strand, ihr Rauschen ist wie eine Melodie, die die Zeit vergessen lässt. Die untergehende Sonne hat den Himmel in ein flammendes Rot getaucht, das sich mit zartem Gold vermischt – als hätte ein Maler die Farben des Himmels neu erfunden. Ein leichter Windhauch weht vom Meer ans Festland, spielt mit meinen Haaren und trägt vereinzelte Sandkörner der Zeit durch die Luft. Hier, an diesem Ort, begann ihre Geschichte – die meiner Großeltern, meiner Mutter und vielleicht auch meine eigene.

Meine alte Schreibkladde liegt vor mir – ein Schatz, gefüllt mit Stimmen aus der Vergangenheit. Ihre Seiten bestehen nicht nur aus Papier, sondern aus Erinnerungen, die mir die Zeit noch nicht genommen hat. Ich öffne sie und schreibe: „Es war einmal …" Doch die Worte kom-

men mir falsch vor, als würden sie den Wind stören. Ich halte inne, setze den Stift ab und blicke auf das Meer,

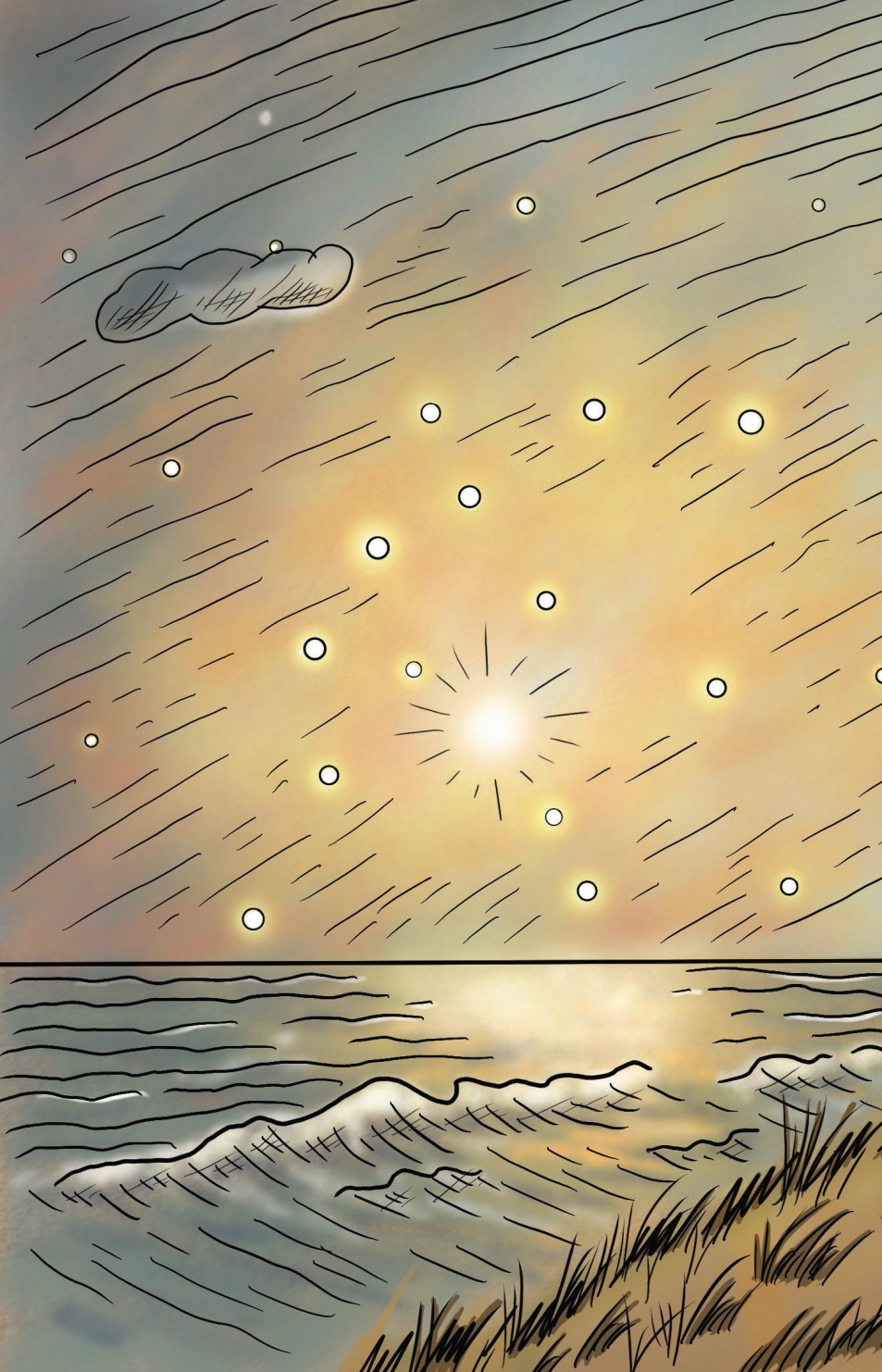
Ich streiche die Worte durch und beginne von vorne, als wollte ich den Wind einladen, die Geschichte mit mir zu schreiben. Doch diesmal lag eine andere Schwere in meiner Hand – etwas war anders, als ich die Feder über das Papier führte.

Ein leichter Windzug streift durch meine verbliebenen grauen Haare. Vielleicht liegt es wirklich am Alter, dass mir einige Dinge schwerer fallen als früher und ich manches vergesse.

Mein Blick wandert nach oben, wo ein mächtiger Seeadler seine Kreise zieht, die Flügel weit geöffnet, als umfasse er die ganze Weite des Himmels. Er ist ein Wächter, denke ich, ein stummer Zeuge der Geschichten, die das Meer und der Wind bewahren. Er erinnert mich daran, dass das Leben in Kreisen verläuft – nie wirklich endend, immer weiterziehend.

Ich atme tief ein und bringe lächelnd die folgenden Zeilen zu Papier:

„Manchmal kann das Vergessen auch der Beginn eines neuen Anfangs sein – oder einfach der leichtere Weg, etwas loszulassen. Doch was wir lieben, bleibt immer ein Teil von uns – wie Sandkörner, die der Wind zwar trägt, aber niemals zerstören kann. Vielleicht schreibe ich diese Geschichte nicht nur für meine Familie, sondern auch für jene, die eines Tages hier sitzen werden, um das Rauschen der Wellen zu hören und die Stimmen des Windes zu verstehen. Denn Geschichten enden nicht – sie wandern weiter.“



Kapitel 1
Ein neuer Weg

Als Felippo den schmalen Pfad zu den Klippen hinaufstieg, zeigten sich die ersten Strahlen der Sonne und tauchten den Himmel in ein Kaleidoskop aus zartem Rosa, lebendigem Orange und schimmerndem Gold. Es war, als hielte die Welt den Atem an, um den Moment mit einem Gemälde aus Licht und Farben zu würdigen. Der Wind trug die salzige Frische des Meeres herauf und vermischte sich mit dem Duft von Sonnenblumen und feuchter Erde. Neben ihm trottete Barnaby, sein treuer Hirtenhund, mit gesenktem Kopf.

„Du bist immer bei mir, alter Freund“, sagte Felippo leise.

Der Hund schien zu nicken, doch sein Bild verschwamm in den goldenen Strahlen der aufgehenden Sonne. Für einen Moment hielt Felippo inne und schaute sich um, als wäre er sich nicht mehr sicher, ob Barnaby wirklich da war. Vielleicht war es nur eine Erinnerung,

ein Hauch von früheren Tagen, der mit dem Wind kam und ging.

In Felippos Händen ruhte eine schlichte, hölzerne Urne, deren glatte, polierte Oberfläche warm wirkte, als bewahre sie die Liebe seiner geliebten Frau Aurora. Die Sonne, die langsam über den Horizont emporstieg, schien eine Botschaft des Trostes zu senden: ein neuer Anfang, der die Dunkelheit vertreibt – ein stilles Versprechen, dass die Wärme des Lebens stets zurückkehren wird. Jede Farbe am Horizont wirkte wie ein Gruß von ihr, ein leises Flüstern, dass das Leben weitergeht, wenn auch auf andere Weise.

Der alte Mann erreichte die Klippe und hielt inne. Vor ihm lag die Unendlichkeit des Meeres, eine flirrende Fläche, die sich mit dem Himmel zu vereinen schien. Die Wellen glitten sanft heran und flüsterten leise, als ob sie die Geschichten von Aurora und Felippo in sich aufnehmen würden. Es war Auroras Lieblingsort gewesen – ihr Hafen, ihr Ort der Freiheit. Felippo konnte sie beinahe sehen, wie sie am Rand der Klippe stand, den Wind im Haar, die Augen voller Leben.

„Das Meer“, hatte Aurora einst gesagt, „ist wie die Seele. Es trägt unsere Geschichten, unsere Träume und unseren Schmerz fort. Es bewahrt uns, und doch lässt es uns los.“

Felippo legte die Urne behutsam auf den Boden, kniete sich nieder und blickte in die unendliche Weite. Tränen glitzerten in seinen Augen, doch er hielt sie nicht zurück.

„Aurora“, flüsterte er, „dort, wo du jetzt bist, gibt es keinen Schmerz, keine Angst. Nur Freiheit. So wie hier oben, wo der Wind uns umarmt und das Meer uns ruft.“

Barnaby setzte sich neben ihn, lehnte sich schwer gegen seinen Freund und sah mit seinen großen, klugen Augen hinaus auf das Meer. Ein leises Winseln entwich seiner Kehle – er schien Auroras Verlust ebenso tief zu spüren wie Felippo.

Felippo strich Barnaby über den Kopf und öffnete danach die Urne. Der Deckel knirschte leise, als er ihn abnahm, und der Wind nahm Auroras Asche behutsam auf, wirbelte sie in weichen Spiralen empor, bevor sie sich in der Luft und schließlich im Meer verlor.

„Deine neue Reise beginnt hier, mein Herz", sagte er, seine Stimme zitternd, aber fest. „Doch du bleibst bei uns – in jedem Windhauch, in jeder Welle, in jedem Sonnenstrahl."

Manchmal, dachte Felippo, *findet man in der Endlichkeit das Unendliche. Und vielleicht ist der Abschied nur eine andere Form der Liebe – eine, die uns lehrt, loszulassen und dennoch festzuhalten.*

Er drückte Barnaby fest an sich. Der Hund legte seinen Kopf auf Felippos Knie, als wolle er ihn stärken.

„Komm, mein Freund. Sie wollte, dass wir leben. Für sie, mit ihr in unseren Herzen."

Der Hirtenhund sah ihn mit seinen traurigen Augen an, schien ihn zu verstehen, und gemeinsam gingen sie den Pfad zurück.

Der Sonnenaufgang breitete sich wie eine sanfte Umarmung über den Himmel aus. Es war, als würden Himmel und Meer in einem stummen Einklang singen – ein Lied von Trost und Neubeginn, als hätte die Natur selbst beschlossen, Felippo in diesen Momenten mit ihrer

Sanftheit zu trösten.

Hoffnung lag in der Luft, wie ein Versprechen, das das Leben machte. Felippo wusste, dass der Schmerz nicht verschwinden würde. Doch er wusste auch, dass Aurora immer da sein würde – in jedem Schritt, den er machte, in jedem Blick, den er aufs Meer warf.

„Das Leben ist wie ein Fluss“, hatte Aurora oft gesagt, „der unaufhaltsam ins Meer der Ewigkeit fließt. Doch unsere Liebe, Felippo, bleibt wie ein Licht, das ewig scheint und nie verlischt.“

Und so gingen sie, der alte Mann und sein Hirtenhund, weiter durch die Stille des Tages, begleitet von Auroras Lächeln, das wie eine sanfte Brise um sie wehte.